Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.20 Mk., frei Haus monatlich 0,45 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,45 Mk., monatlich 0,50 Mk.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 263 | Schriftleitung, Druck u. Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. | Mittwoch, 10. November 1915. | — Fernsprecher Nr. 115. — Telegramme: Nachrichten. Postscheckkonto 6746 Breslau. | 33. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. November. Vergebliche Angriffe der Russen vor Dünaburg. — Deutsche Truppen dringen bis Krusevac vor. — Bei der Einnahme von Kraljevo durch die Deutschen wurden 130 Geschütze erbeutet. — An der Strypa schlagen die Österreicher erneute Angriffe der Russen ab. — Die bulgarische Armee auf der Verfolgung der flüchtenden Serben. — Engländer und Franzosen bei Strumitza von den Bulgaren geschlagen.

8. November. Heftige Kämpfe in den Vogesen. — Bei Douai schießt Leutnant Immelmann ein mit drei Maschinengewehren ausgerüstetes Flugzeug der Engländer ab. — Starke Angriffe der Russen südlich und südöstlich Riga abgeschlagen. — Krusevac besetzt. 3000 Serben gefangen, 10 Geschütze erbeutet.

„Für immer."

Nach knapp vier Wochen ist die zweite Hauptstadt des Feindes den Bulgaren in die Hände gefallen, und Generalissimus Schekow berichtete über diesen entscheidenden Erfolg an den Ministerpräsidenten mit den Worten: Die Flagge Bulgariens sei in der Festung Nisch für immer gehißt worden. Radoslawow bekräftigt in seiner Antwort diese Wendung, indem er bestätigt, daß die nationale Flagge für immer zur Ehre des Königs und der Dynastie und zum Ruhme der tapferen bulgarischen Soldaten über Nisch wehen solle. Dieser Depeschenwechsel hat unzweifelhaft die Bedeutung einer wohldurchdachten Kundgebung; er verrät das Programm, das König Ferdinand sich mit seinen Beratern für diesen Feldzug gestellt hat und das in Erfüllung gehen wird trotz alles Tobens im Vierverband.

Es ist wirklich der Todeskampf, den das Königreich Serbien jetzt durchmacht. Seine Sterbestunde hat geschlagen, und keine Macht der Erde wird ein Staatswesen wieder aufrichten können, an dem der Urteilsspruch der Geschichte jetzt mit grausamer, aber wohlverdienter Strenge vollzogen wird. Es fehlt bei uns wie bei unseren Verbündeten nicht an mitleidigen Stimmen, die der tapferen Art, wie die Serben ihrem Untergang entgegensehen, der todesmutigen Entschlossenheit, mit der sie ihre endgültig verlorene Sache noch Schritt für Schritt verteidigen, Anerkennung zollen und halb und halb schon geneigt scheinen, für das unglückliche Land um Pardon zu bitten. Gegen diese Wehleidigkeit kann nicht früh und nicht entschieden genug Stellung genommen werden. Serbien wußte wohl, was es tat, als es im russischen Interesse die Rolle der slavischen Vormacht auf dem Balkan übernahm. Mit Betrug und Meuchelmord hat es gearbeitet, um sich dieser Aufgabe würdig zu erweisen, und es hat sich gern und willig als Sturmbock ebenso gegen die Türkei wie gegen Österreich-Ungarn gebrauchen lassen, um dem Zaren den Weg nach Konstantinopel und an die Adria zu bahnen. Solange wir es dabei nur mit Rußland als der treibenden Kraft hinter den Balkandingen zu tun hatten, brauchten wir aus der Rolle des mehr oder weniger unbeteiligten Zuschauers nicht herauszutreten. Seitdem aber nicht nur Frankreich, sondern auch England den gleichen Hebel anfaßten, um vom Osten her der Einkreisung der Mittelmächte zum Siege zu verhelfen, seitdem wissen wir alle, daß auch unser Schicksal dort unten entschieden wird. Im Tale der Morawa wird jetzt europäische, nicht bloß Balkangeschichte gemacht, und niemand könnte es verantworten, wenn die Sieger von Pirot und Nisch daran verhindert würden, „für immer" Ruhe und Ordnung zu schaffen, wo bisher die Banden- und Rassenkämpfe mit allen ihren unheilvollen Folgen für den allgemeinen Frieden niemals aufgehört haben. Wenn die Bulgaren für immer in Nisch bleiben, so ist damit allerdings der serbische Staat als solcher von der Landkarte verschwunden. Das mögen alle Freunde Serbiens von Herzen bedauern. Seine Feinde dagegen werden sich sagen, daß es eine andere Lösung der Balkanfrage im Sinne der Mittelmächte und ihrer Verbündeten überhaupt nicht gibt, und daß deshalb das Schicksal seinen Lauf nehmen muß, wenn anders wir unsern Willen in diesem Ringen auf Leben und Tod durchsetzen wollen. Deshalb dürfen wir dieses bulgarische „Für immer" mit Freuden begrüßen. Hier wird ein Ziel aufgerichtet, das auch unser Ziel ist, und nichts wäre unzeitgemäßer als wehleidiges Klagen über den Untergang eines Volkes, das im Grunde nur für anderer Leute Interessen sich selbst geopfert habe und nun von ihnen im Stich gelassen werde. Das haben die guten Serben mit ihren großmächtigen Schutzpatronen abzumachen. Wir wollen siegen und haben deshalb ausschließlich dafür zu sorgen, daß wir nicht unter die Räder kommen. Unsere Feinde würden, wenn sie in unserer Lage wären, für sentimentale Erwägungen nur Spott und Hohn übrig haben — was man ihnen kaum verdenken könnte.

Noch wollen sie versuchen, das Unheil, das sie kommen sehen, im letzten Augenblick abzuwenden. Kein Geringerer als Kitchener ist dazu ausersehen. Er ist, wie jetzt halbamtlich in London mitgeteilt wird, auf Ersuchen seiner Amtskollegen aus England abgereist, um dem Kriegsschauplatz im Osten einen kurzen Besuch abzustatten. Damit ist doch wohl der Balkan gemeint, nicht Rußland, wo der britische Kriegsminister kaum etwas zu suchen hat. Was er sich freilich von einem kurzen Besuch in Saloniki versprechen mag, ist vorläufig noch sein Geheimnis, die tapferen Bulgaren haben gezeigt, daß sie sich auch gegen Engländer und Franzosen ihrer Haut zu wehren wissen, und je rascher die Operationen in Altserbien fortschreiten, desto weniger brauchen sie um ihre Abwehr im Süden besorgt zu sein. Schon jetzt haben sie dort den Feinden einen Mißerfolg nach dem andern beigebracht. Wenn Lord Kitchener sich diesen Schaden besehen will, so werden die Bulgaren dagegen gewiß nichts einzuwenden haben.

Mit den Bulgaren kämpfen brandenburgische, hessische und württembergische Truppen gemeinsam in Serbien. Auch deutsches Blut fließt also in den Gebirgstälern dieses Landes, auch wir müssen deshalb verlangen, daß hier für immer Ordnung geschaffen wird. Langmut und Nachsicht, an denen Österreich-Ungarn es wahrlich nicht hat fehlen lassen, haben sich als Friedensbürgschaften schlecht genug bewährt. Jetzt entscheidet das Schwert, und dieses muß ganze Arbeit machen, wenn anders der Menschheit neue Heimsuchungen wie dieser Weltkrieg erspart bleiben sollen.

Der Krieg.

Die Russen setzen ihre Durchbruchsversuche mit Hartnäckigkeit, aber ohne jeden Erfolg fort. Auf dem Balkan hat sich der konzentrische Druck gegen die serbische Armee nach der Besetzung von Nisch, Kraljevo und Krusevac so verstärkt, daß der Zusammenbruch unmittelbar bevorsteht. Ob die Serben sich noch einmal zu einer Entscheidungsschlacht stellen oder ob sie bei der ungünstigen strategischen Lage vorziehen, zu kapitulieren, muß sich in allernächster Zeit herausstellen.

Reiche Beute in Krusevac.

4500 Serben gefangen, 10 Geschütze, viel Material und Munition erbeutet.

Großes Hauptquartier, 8. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen schlössen sich nordöstlich von Celles an die Besetzung eines feindlichen Minentrichters durch unsere Truppen lebhafte Nahkämpfe mit Handgranaten und Minen an. Am Hilsenfirst wurde dem Gegner ein vorgeschobenes Grabenstück entrissen. — Leutnant Immelmann schoß gestern westlich von Douai das 6. feindliche Flugzeug ab, einen mit 3 Maschinengewehren ausgerüsteten englischen Bristol-Doppeldecker.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga, ferner westlich von Jakobstadt beiderseits der Eisenbahn Mitau—Jakobstadt und vor Dünaburg griffen die Russen nach starker Feuervorbereitung mit erheblichen Kräften an. Ihre Angriffe sind, teilweise unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Russische Angriffe nordwestlich von Czartorysk blieben erfolglos. Drei Offiziere, 271 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen haben Ivanjica und den Vijenac (896 Meter) 7 Kilometer nordöstlich davon erreicht. — Deutsche Truppen sind im Angriff auf die Höhen südlich von Kraljevo. — Zwischen Kraljevo und Krusevac ist die westliche Morawa an mehreren Stellen überschritten. Krusevac wurde bereits in der Nacht vom 6. zum 7. November besetzt. Über 3000 Serben sind unverwundet gefangengenommen, über 1500 Verwundete wurden in Lazaretten gefunden. Die Beute besteht, soweit bisher feststeht, in 10 Geschützen, viel Munition und Material, sowie erheblichen Verpflegungsvorräten.

Im Tal der südlichen (Binacka)-Morawa wurde Praskovce durchschritten.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Kleiner Kreuzer „Undine" torpediert.

Wolffs Telegraphen-Bureau verbreitet die folgende amtliche Nachricht vom 8. November:

Am 7. November nachmittags wurde der Kleine Kreuzer „Undine" bei einer Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste durch zwei Torpedoschüsse eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die ganze Besatzung ist gerettet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Undine" stammt aus dem Jahre 1902, hatte ein Deplacement von 2700 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 21,5 Knoten.

Deutsche U-Boot-Beute.

Lloyds meldet, daß das englische Dampfschiff „Lady Plymouth" hier mit 55 Mann von der Besatzung des, wie bereits gemeldet, bei Kap Ive versenkten französischen Dampfers „Calvados" an Bord eingelaufen ist. Der englische Postdampfer „Alastair" wurde versenkt. Drei Mann von der Besatzung wurden gerettet, die Leiche eines Steuermanns geborgen.

Hand in Hand mit den Bulgaren.

Außer dem Anschluß an die bulgarische Armee im Donauzipfel, ist jetzt auch im Herzen Altserbiens die enge Vereinigung der deutsch-österreichischen mit den bulgarischen Truppen vollzogen worden. Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird berichtet:

Die Gefechtsfühlung mit den Bulgaren, die bei Krivivir (im Norden von Nisch) hergestellt wurde, ist noch fester und inniger geworden. Aus dem Raum von Strumitza nächst der bulgarisch-serbisch-griechischen Grenze zieht sich bis zur Drina eine in enger Kampfgemeinschaft vorrückende, geschlossene Front. Die bulgarischen Truppen, die Voljevac genommen hatten, stießen längs der Crna zwischen 900 Meter hohen Bergen vorgehend bei Lukowo auf neuen Widerstand serbischer Abteilungen, die den Versuch machten, den Vormarsch an den von der Lukawica zur Crna fließenden Bächen aufzuhalten. Sie wurden geworfen, und die bulgarischen Kolonnen erreichten über die Hochebene Kalasac weiter dringend Krivivir. Die bulgarischen Kolonnen hatten sich mittlerweile Abteilungen der Armee Gallwitz genähert, die bei Paracin aus der allgemeinen Stoßrichtung gegen Varvarin genommen und zur Vereinigung mit den Bulgaren nach Osten angesetzt worden waren. Durch das Felsentor der Crnica nahmen sie ihren Weg längs der Bahnlinie. Bei Krivivir konnten sie die Verbindung mit den bulgarischen Bundesgenossen herstellen.

Nach der Vereinigung der Truppen der Verbündeten am Ufer der Donau, nach Öffnung des direkten Weges Berlin—Wien—Budapest—Sofia—Konstantinopel wird der Jahrhunderte alte Weg durch das Donau- und das Wardartal in das Innere der Balkanhalbinsel zum ausschließlichen Besitz der Verbündeten. Was das bedeutet, begreift auch der Laie.

Die bedrängte Entente-Expedition.

Nach in Petersburg eingetroffenen Berichten haben die englisch-französischen Truppen auf dem Balkan nunmehr die Stärke von 150 000 Mann erreicht. Da diese Zahl zur Einleitung einer kräftigen Offensive nicht genügt, sollen weitere Verstärkungen aus Frankreich, England und Rußland abgewartet werden. Der englische Gesandte in Athen meldet, daß zwei englische Divisionen nach der bulgarischen Front unterwegs sind; andere Kontingente sollen folgen. Sollen, ob sie aber werden und können, ist eine andere Frage. Aus Saloniki wird nämlich berichtet:

Die Bewegungen des Expeditionskorps in Südmacedonien sind infolge mangels an Eisenbahnen und Straßen äußerst langsam. Die Hilfsquellen des Landes seien außerdem durch die Balkankriege erschöpft. Man begegne immer wieder unerwarteten Schwierigkeiten. Kürzlich hätten die Franzosen, da keine Pferde vorhanden waren, ihre Batterien mit Büffeln in Stellung bringen müssen. Ferner sei die Witterung äußerst ungünstig. Alle Straßen und Wege seien von den letzten Regengüssen aufgeweicht und grundlos geworden.

Die Verbündeten hoffen trotzdem täglich 15 bis 18 Eisenbahnzüge mit Truppen von Saloniki an die bulgarische Front abgehen lassen zu können. Sie haben angeblich mit den griechischen Behörden ein Abkommen getroffen, welches ihnen gestattet, eine Landungsbrücke zu bauen, und eine neue Straße anzulegen, um die Verbindung zwischen dem Hafen und dem Bahnhof zu erleichtern. Die Ortsbehörden hätten eingewilligt, einen Teil der Hafenanlagen für die Landung der Truppen zur Verfügung zu stellen, unter der Bedingung, daß die Anlagen nicht für die Landung der griechischen Truppentransporte benötigt würden.

Französische Niederlage bei Krivolac.

Bisher haben die französischen Versuche, den Serben Hilfe zu bringen, nur ein klägliches Ergebnis gehabt. Die Bulgaren ließen die Franzosen bis Krivolac marschieren und brachten ihnen hier eine blutige Niederlage bei. In größter Eile flüchteten die geschlagenen Truppen über den Wardar. Die beteiligten französischen Streitkräfte werden auf drei Brigaden geschätzt. Weitere Versuche der französischen Truppen, vom besetzten Krivolacpaß aus in nördlicher Richtung vorzudringen, sind gänzlich aussichtslos. Zwischen Serben und Franzosen schiebt sich ein Keil von zwei Fronten gebildet durch bulgarische und macedonische Truppen, dessen Spitze sich bei Pristina befindet.

Die Kanonen von Kraljevo.

Die von brandenburgischen Truppen in Kraljevo eroberten **130 Geschütze** sind **allerneuesten Modells.** Sie wurden erst in diesem Frühjahr von der französischen Fabrik Creusot geliefert.

Mit den 130 Geschützen haben die Serben die Artillerie etwa zweier feindlicher Infanterie-Divisionen eingebüßt.

Kleine Kriegspost.

Wien, 8. Nov. Die in dem italienischen Generalstabsbericht vom 5. November angeführte Meldung, daß an der Enge des Kalvariaberges nordwestlich von Görz ein österreichischer Angriff abgeschlagen worden wäre, ist frei erfunden.

Sofia, 8. Nov. Eine Einladung des Königs Nikolaus von Montenegro an König Peter, nach Cetinje zu kommen, wurde abgelehnt. Der Hauptgegner der Verlegung des Hofes nach Montenegro ist Paschitsch, der Nikita nicht traut. Der Hof soll sich jetzt in Mitrowitza befinden.

Budapest, 8. Nov. Wie aus Sofia gemeldet wird, sind in Uesküb zahlreiche österreichisch-ungarische Soldaten eingetroffen, die durch die siegreichen Truppen aus der serbischen Gefangenschaft befreit wurden. Die Glücklichen werden demnächst in die Heimat weiter transportiert.

Basel, 8. Nov. Die Agence Havas meldet, Lord Kitchener, der nach dem Orientkriegsschauplatz abgereist ist, hatte in Paris Besprechungen mit Briand und den Generalen Joffre und Gallieni, die eine vollkommene Übereinstimmung betreffend die Balkanexpedition und die Operationen im Orient ergaben.

Die Offensive in Serbien.

Aus dem großen Hauptquartier.

Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen hatte sich der Aufmarsch der Armeen Koeveß und Gallwitz planmäßig vollzogen. In den ersten Oktobertagen standen die deutsch-österreichisch-ungarische Armee im Save—Donau-Dreieck, die deutsche Armee zwischen Temes- und Karas-Fluß. An der Savemündung und an dem Donaubogen bei Ram sollte zuerst der Übergang erzwungen werden, dort war die Masse der Geschütze in Stellung gebracht, dort hatten die Pioniere in mühevoller nächtlicher Arbeit Brücken und Übersetz-Material aller Art bereitgestellt. Vom Feinde war in den Zeiten der Vorbereitungen wenig zu merken; hin und wieder feuerte serbische Artillerie vom südlichen Ufer, doch ohne Erfolg, hier und dort mahnten serbische Flieger, noch nicht zu offen die Karten aufzudecken. Ihrem zu häufigen Erscheinen wurde indessen bald von den inzwischen eingetroffenen deutschen Fliegerabteilungen ein Ziel gesetzt; in breiter Front überflogen sie serbisches Gebiet, bekämpften im Luftkampf ihre Gegner, belegten die Arsenale und Militärlager ausgiebig mit Bomben und ergänzten durch ihre Aufklärung jenes Bild, das man sich an oberster Stelle über den serbischen Aufmarsch gemacht hatte. Am 6. Oktober begann an genannten Stellen das sich von Stunde zu Stunde steigernde Artillerie-Feuer und mit ihm die unmittelbare

Vorbereitung zum Donauübergang.

Am späten Nachmittag des 6. Oktober stießen im Beisein des Generalfeldmarschalls von Mackensen die ersten Freiwilligen bei Palank vom ungarischen Donauufer ab. In schneller Fahrt wurde der reißende Strom überwunden und in gespanntem Schweigen begleiteten die zurückgebliebenen Kameraden jene braven Thüringer, die als erste Deutsche serbischen Boden betraten. Noch immer hatte sich beim Feind nichts gerührt, zeitweise grüßte ein serbischer Kanonenschuß von der Anatema-Höhe aus, sonst schien das feindliche Ufer wie ausgestorben. Direkter Widerstand war demnach hier nicht zu erwarten. Trotzdem entschied man sich, den Übergang der Massen an dieser Stelle nicht in die Nacht hinein vorzunehmen. Die steil vom Ufer aus steigende Gorica-Höhe konnte in ihren Schluchten feindliche Kräfte bergen, deren Vorstoß bei Dunkelheit den Unseren verhängnisvoll werden konnte. Am frühen Morgen des 7. begann der Übergang der Infanterie an drei verschiedenen Stellen. Komitatschis (Freischärler), die sich in dem Dorfe Ram und seinem hart am Fluß gelegenen malerischen Kastell zur Wehr setzen wollten, wurden überrannt. Was den deutschen Kolben nicht kennen lernte, wanderte auf den zurückfahrenden Pontons in guten Gewahrsam. Mit Bergstöcken ausgerüstet, begleitet von zahllosen kleinen Pferden, deren Rücken Munition und Maschinengewehre trugen, so erkletterte

unsere Infanterie

das wegelose ungewohnte Höhengelände. Schwache, mit ungenügenden Kräften geführte Gegenstöße der Serben vermochten das Fortschreiten deutscher Truppen nicht aufzuhalten. Bis zum Abend war die Gorica-Höhe in unbestreitbarem deutschen Besitz, starke Infanterie hatte sich eingegraben, Maschinengewehre waren eingebaut und Gebirgsgeschütze lauerten in Stellung auf den Versuch des Feindes, uns das besetzte Gebiet wieder zu entreißen. Anders stand es um den Übergang bei Belgrad; dort verfügte der Feind schon zum Schutze seiner Hauptstadt über starke Artillerie. Als der Morgen graute, lagen vier österreichisch-ungarische Bataillone am Fuße der Belgrader Zitadelle. Notdürftig durch einen Bahndamm gedeckt, mußten jene Tapferen in schwerem Kampfe 12 Stunden ausharren, bis die Nacht ersehnte Verstärkungen brachte. Deutsche waren unterdessen in fortlaufendem Übersetzen auf die vom Feind besetzte südwestlich Belgrad gelegene Große Zigeuner-Insel gewesen. Hier lauerte im dichten Buschwerk ein gut bewaffneter, zäh sich verteidigender Gegner. Trotzdem viele Pontons von Schüssen durchbohrt kenterten oder auf Minen liefen, trotzdem die Strömung manches Fahrzeug mit sich riß, trotzdem durch Handgranaten und Maschinengewehrfeuer große Lücken in die Reihen gerissen wurden, die braven Mannschaften ließen sich nicht aufhalten, sie drangen vorwärts und entrissen

im Bajonettkampf

dem Feinde Schritt für Schritt. Die Verbindung zum nördlichen Ufer war abgerissen, da sämtliche Übersetzgelegenheiten zerstört, die sie bedienenden Pioniere außer Gefecht gesetzt waren. 6 Kompagnien aber hielten gegen starke Überlegenheit im heldenhaften Kampfe eine notdürftig mit dem Spaten geschaffene uneinnehmbare Stellung. Der Abend brachte Verstärkungen und bis zum frühen Morgen des 7. war das östliche Drittel der Großen Zigeuner-Insel in deutschem Besitz. Unverzüglich wurde der Übergang auf serbisches Festland jetzt fortgesetzt. Am Abend des 8. stand die Infanterie eines deutschen Armeekorps auf den Topcider-Höhen und besiegelte damit den Fall der Stadt Belgrad.

Von Belgrad und der Gorica-Höhe schritt die Offensive langsam vorwärts. In der berechtigten Annahme, der Feind werde dorthin die Kräfte seiner Nordfront zusammenziehen, konnte zur schwierigsten Arbeit, dem Übergang gegenüber der Morava-Mündung geschritten werden. Nach mehrtägigem Ringen mit menschlicher und elementarer Kraft wurde auch hier die Arbeit vollbracht. Im Anschluß an die Truppen, die mittlerweile in mehr oder weniger leichten Kämpfen die Anatema-Höhe überschritten hatten, ging es in fortschreitendem Angriff nach Süden weiter, während sich Teile nach dem stark verteidigten Semendria und dem westlich gelegenen vom Feinde besetzten Höhengelände wendeten. Es kam jetzt darauf an, möglichst schnell die

Verbindung mit dem linken Flügel der Armee Koeveß

herzustellen, um den Donauweg von Belgrad her frei zu machen und der Armee Gallwitz das stromaufwärts bereitgehaltene Brückenmaterial zuführen zu können. Tatkräftig konnte hier die Donauflottille, die sich schon bei Belgrad Lorbeeren erworben hatte, die Kämpfe auf dem Lande unterstützen. Am 18. Oktober räumte der Feind die hartnäckig verteidigten Höhen bei Grocka. Die Verbindung der beiden Armeeflügel war hergestellt, das Donau-Ufer von Belgrad bis Bazias vom Feinde frei. Der Weg zur 11. Armee war offen. Am 14. Oktober hatte der Zar der Bulgaren dem König Peter den Krieg erklärt. Vergeblich wandten sich die serbischen Blicke nach dem ersehnten

Vormarsch aus Saloniki,

dem erhofften italienischen Durchmarsch durch Montenegro, dem versprochenen russischen Expeditionskorps. Im Timoktal gelang es allerdings starken serbischen Kräften der bulgarischen Offensive zwischen Zajecar und Knjazevac Einhalt zu gebieten. Dafür rückte aber ein starkes bulgarisches Heer von Südosten unaufhaltsam vorwärts. In den Tagen vom 20 bis 22. wurden die Bahnen bei Valjevo und Veles, der Lebensnerv für die serbische Armee vom Meer her, in Besitz genommen, am 23. Oktober zog ein bulgarischer Königssohn in Uesküb ein. Während so die Heere der Verbündeten schon tief im Innern der serbischen Monarchie standen, bereitete sich an der rumänisch-österreichischen Grenze gegenüber dem Eisernen Tor die letzte Phase zur Herbeiführung des ersten großen Erfolges auf diesem Kriegsschauplatz vor. Dort erzwangen Truppen der Verbündeten den Übergang gegenüber der noch vom Feinde besetzten Donaustrecke und säuberten den mit Minen und Ketten verlegten Donauweg. Am 30. Oktober fuhr das erste Munitionsschiff nach Lom, der Weg zum Reiche des Halbmondes war erzwungen. Drei verbündete Mächte reichten sich auf serbischem Boden die Hand.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Fürst Bülow gegen Friedensmärchen.

Luzern, 8. November.

Ein Vertreter der New Yorker ‚Preß Association' hatte hier eine Unterredung mit dem Fürsten Bülow. Dieser erklärte, er gehe weder nach Washington, um Wilson zu besuchen, noch nach Madrid, um König Alfons aufzusuchen, noch bespreche er mit einem päpstlichen Delegierten oder sonst irgend jemandem Friedensbedingungen. Der Krieg müsse ausgefochten werden. Deutschland sei einig, und verfüge über alle Hilfsmittel. Man sei allgemein entschlossen, den Krieg bis zum Ende mit den Waffen auszukämpfen. — Damit sind nun wohl ein- für allemal den von dem feindlichen Auslande losgelassenen Enten über deutsche Friedensgelüste die Flugfedern ausgerupft.

Sie wollen nicht für England dienen.

Haag, 8. November.

Die Idee der allgemeinen Wehrpflicht für Großbritannien wirkt befruchtend auf den hiesigen Fremdenverkehr. Seit mehreren Tagen ist hier ein beträchtlicher Zuwachs des englischen Elements zu bemerken. Es sind durchweg junge Leute militärpflichtigen Alters. Und in London klagt die „Daily Mail", die Auswanderung nach Amerika dauere wegen der befürchteten Einführung der Wehrpflicht fort. Die Auswanderer seien namentlich Irländer. In Liverpool herrsche großer Andrang zu den Bureaus der Cunard Line, wo die Zwischendecksfahrkarten verkauft werden. Als der Andrang seinen Höhepunkt erreicht habe, seien Werbeoffiziere erschienen und hätten Ansprachen gehalten, aber keiner habe sich zum Eintritt ins Heer gemeldet, obwohl die Werber die Rückzahlung des Überfahrtspreises versprochen und die sich Meldenden zum Tee eingeladen hätten. Die Cunardlinie gab bekannt, daß sie von jetzt ab keine Bürger des Vereinigten Königreichs, die unter die Bestimmungen der militärischen Dienstpflicht fallen, befördern werde. Diese Verfügung hatte heftige Auftritte zur Folge. — Ob man mit solcher ungesetzmäßigen Pressung die Irländer zu freudigen Soldaten zu machen hofft?

Griechenlands neues Kabinett ohne Venizelos.

Athen, 8. November.

Zaimis ist gegangen, aber der König bleibt bei seiner Politik. Die Pläne Venizelos scheinen endgültig gescheitert. Das neue Kabinett wurde unter dem Vorsitz von Skudulis gebildet, der auch das Ministerium des Auswärtigen übernimmt. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts Zaimis werden einschließlich des von Venizelos bekämpften Kriegsministers beibehalten.

Damit ist Venizelos ausgeschaltet. König Konstantin hat sich nicht unterworfen, der Vierverband ist wieder einmal mit seinen Machenschaften abgefallen. Venizelos, der den König sprechen wollte, wurde nicht einmal vorgelassen. Skudulis, der neue Ministerpräsident, wird die Geschäfte im Sinne des Königs weiterführen. Er steht schon im hohen Alter von 80 Jahren, war früher Gesandter in Madrid, Marineminister und Minister des Äußeren. Von der durch Venizelos befürworteten Abrüstung, die der Unterwerfer unter den Vierverband einleiten sollte, kann nicht mehr die Rede sein. Wie aus Saloniki gemeldet wird, hat der griechische Generalstab beschlossen, den Bestand des griechischen Heeres möglichst bald durch Ausbildung derjenigen, welche bisher keinen Militärdienst getan haben, zu erhöhen. Man erwartet, daß durch diese Maßnahme die Stärke des griechischen Heeres auf eine halbe Million gebracht werden wird. Griechenland bleibt also auf dem Posten. — In Athener politischen Kreisen heißt es, daß die griechische Kammer in zehn Tagen vertagt werden soll.

König Georg von England wird stürmisch.

Köln, 8. November.

Aus Newyork wird eine interessante Geschichte gemeldet, in derem Mittelpunkt König Georg von England steht. Es soll darnach eine überaus stürmische Unterredung zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten Asquith stattgefunden haben. Der König gab Asquith die Absicht seiner Abdankung kund, wenn der Krieg ohne entscheidenden Frieden beendet werden sollte. Er werde den Thron nie wieder einnehmen, noch einem seiner Kinder erlauben, ihn einzunehmen, wenn solch ewige Schande und Demütigung dem britischen Kaiserreich zugedacht sein sollte. Der König klagte bitter darüber, daß seine Stellung als konstitutioneller Monarch ihn so zu handeln zwinge, als wenn er mit der Tätigkeit seiner Minister einverstanden sei, während er sie tatsächlich als schädlich für die Sicherheit des Landes betrachten müsse. Der König wolle einen persön-

---

Spieltenfel.

Realistischer Roman von Alfred Friedmann.

20] (Nachdruck verboten.)

So ging es Tag für Tag, jeder kramte sein imaginäres Wissen aus, und die Stunde der Abrechnung war nicht fern.

Herr Markus Gothländer thronte meistens unnahbar in seinem Privatzimmer, das auch mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet war, das Telephon und Telegraph nach allen Windrichtungen besaß.

Er war oft sehr nachdenklich, der Herr Chef.

Die Dinge wuchsen ihm über den Kopf.

Er fragte sich manchmal, ob er nicht zu schlau gewesen.

Er hatte seine Verwandten, die Markscheids, und alle nahen und fernen Bekannten bei sich engagiert, teilweise gegen die ihn schon zu weit forttreibende Strömung zu schwimmen. Dieser Teil seiner Kunden verlor sein Geld bei jedem gestiegenen Prozent. Man machte ihm Vorwürfe. Und doch hatte er viele Geschäfte „in sich" entriert.

Anstatt regelrecht an der Börse auszuführen, machte er die Schlüsse für eigene Rechnung; er fingierte sie.

Und ein Ende war vorerst noch nicht abzusehen.

Viele änderten ihre Meinung, begannen sich „zu drehen", verließen mit großem Schaden ihre Baisse-Position und kauften die nun schon so teure Ware doppelt ein, in der Hoffnung, den erlittenen Verlust wieder einzubringen.

Auch einen großen Teil dieser Spekulationen übernahm Herr Markus selbst, für eigene Rechnung. Und so war fast jeder Schluß der Kommittenten, welcher Verlust nach sich zog, ein Schaden für das Haus.

Gothländer rechnete darauf, daß er die Positionen gegen einander ausgleichen könnte — aber er verrechnete sich. Er verlor nach beiden Seiten. Die Werte, die fallen sollten, stiegen. Die Papiere, welche steigen sollten, fielen.

Das hätte auf die Länge der Zeit selbst Rothschild nicht überdauert.

Und dann kamen die bösen Nachrichten.

Nach einer langen Periode der Ruhe, des Weltfriedens, brandete es plötzlich an allen Ecken und Enden.

„Schnell stürzen die stürzenden Dinge!" sagt Seneca.

Aber im unrechten Moment.

Die Baisse-Position des Hauses Gothländer und seine Kundschaft waren auf seinen Rat hin längst gelöst und in ihr Gegenteil hin umgewandelt worden, natürlich mit großen Verlusten.

Nun sollte am „Dies irae, Dies illa" Gothländer für alles aufkommen. Jeder Tag brachte schlechte Nachrichten. Bald wurde die Türkei geteilt, bald befreite sich Kreta zum hundertsten Mal von der Knechtschaft der Moslims.

Von den Gold-Aktien blieben nur die Aktien und das Gold, das schwere Gold, stieg, eine buntschimmernde Seifenblase, in den Aether, um dort spurlos zu verschwinden. Ja, das Goldland war eines schönen Morgens wegeskamotiert. Das Unmögliche schwirrte durch die Lüfte — alle Staaten standen gegeneinander — ein Weltbrand drohte auszubrechen — und einstweilen raste nur ein Orkan, von neuen Kontinenten zu alten herüberbrausend, Milliarden zerblasend, Millionen Existenzen vernichtend, vorüber.

Auf der schwarzen Tafel Markus Gothländers stand es zu lesen.

Zwölftes Kapitel.

Käthchen stand an der Haustür der herrschaftlichen Wohnung am Schöneberger Ufer.

Ihre Dienstgeber, die Gothländers, waren ins Theater gefahren.

Käthchen wartete auf ihren — Bräutigam.

Sie hatte morgens drei bis vier Zimmer gefegt, Betten gemacht, den Salon, in dem so viele zerbrechliche Kunstsachen standen, — hingen, schwebten, — abgestaubt, Stühle und Diwans auf dem Balkon der Veranda ausgeklopft — manchmal träumerisch innehaltend, um auf den breiten Kanal zu sehen. Da gab es keinen Staub, da zogen die Boote, die Zillen, die Oderkähne so friedlich — nicht einmal der unvermeidliche Wachespitz bellte, feindselig hin und herspringend.

Aber nein — auch da Mühe und Arbeit! Wie die Männer mit den Achseln die langen Stangen gegen den Schlammgrund stießen! Prr! Geduldiger klopfte sie die ziemlich staublosen Plüschstühle weiter in der laulichen Luft, ihr Los mit dem Schicksal jener vergleichend.

Dann hatte sie der Köchin geholfen, Gemüse herrichten, ein paar Hamburger Hühnchen rupfen, der Gnädigen die gelben Halbschuhe lackiert, an ein Herrenhemd ein Perlmutterknopf gesetzt und endlich Zeit gefunden, sich auf den Hängeboden ihr Buen Retiro und Tuskulum — wie aber nicht sie es nannte, zurückzuziehen.

Hier unterwarf sie ihr niedliches Meißner Figürchen einer gründlichen Reinigung. Sie kämmte ihr Haar, das sie zwar gegen den Möbelstaub mit einem seidenen Foulard schützte, welches ihr der Herr einmal geschenkt, weil er es als Cachenez nicht mehr gebrauchen mochte — sie strählte ihr Haar, wie sie es von ihrer Herrin, Frau Eva Gothländer, gesehen; langsam, mit einem eigenen Wohlgefühl. Mit Siegesbewußtsein. Es war blauschwarz, und jenes der Herrin rötlich — oder aschblond; ins rötliche ging jener Haarfülle oben, am Scheitel; je tiefer es fiel, desto heller wurde es.

Ja, und nicht nur Francillon und Frau Eva Gothländer konnten auf ihre Flechtenenden treten, wenn sie sich abends auszogen oder in der Frühe ankleideten — auch Käthchens Seidenfäden reichten ihr bis zur Ferse. Und dabei war es blauschwarz, wie Rabenflügel, wie Krähengefieder, das Haupthaar Käthchens, und nun steckte sie es auf und damit war es genug. Dann wusch sie sich säuberlich; ihre Wäsche war fast so fein, wie die der Herrschaft, denn Käthchen bekam ja alles, was Frau Eva ablegte, sobald einmal eine kleine Flickerei vonnöten war.

Ein weißes Halskräuschen, und das netteste Mädchen der Welt war fertig.

Nun kam ein kleines Frühstück und dann klingelte es im Boudoir. (Fortsetzung folgt.)

lichen Brief an die britische Nation richten. — Mittlerweile ist ja nun schon der Aufruf des Königs zum früheren Eintritt in die Armee erschienen. Die Geschichte scheint also schon älteren Datums zu sein, immerhin ist sie bezeichnend dafür, was König Georg von seinen Ministern hält. Er soll sich auch mit den Erklärungen Asquiths nicht zufrieden gegeben, sondern nachdrücklich erklärt haben, er wolle vor der Geschichte nicht als Strohmann dastehen. — In Deutschland wird man einem etwaigen Zankspiel zwischen König und Ministern mit aufrichtigem Wohlbehagen zu sehen.

Der Handel mit Bärenhäuten.

Zürich, 8. November.

Die Franzosen sind immer noch die gleichen putzigen Leute, als die sie besonders von Friedrich dem Großen charakterisiert wurden. Sie amüsieren die Welt. Jetzt hat sich wieder ein Mann, namens Galli, seines Zeichens Volksvertreter in der Kammer, aufgemacht und einen kühnen Wurf getan. Er hat einen Gesetzantrag eingebracht, nach dem die vor Abschluß des Frankfurter Friedens in den Departements Moselle, Meurthe, Bas Rhin und Haut Rhin geborenen Elsaß-Lothringer, welche der französischen Staatsbürgerschaft verlustig gingen, diese ohne weiteres wiedergewinnen sollen, sofern im Einzelfall von ihnen kein Einspruch erhoben wird. Also Herr Galli verkauft die Haut der Elsaß-Lothringer, ehe er sie hat. Denn vorläufig ist Elsaß und Lothringen noch deutsch und wird es bleiben, dessen kann man in Paris sicher sein. Und wenn noch so viele Gallis Gesetzanträge einbringen.

Werden die Vereinigten Staaten energisch?

Amsterdam, 8. November.

Die Note der Vereinigten Staaten an England scheint wirklich energische Töne anzuschlagen. Denn selbst Reuter muß melden: Die amerikanische Note an Großbritannien über die Beeinträchtigung des amerikanischen Handels durch die britische Blockade bestreitet das Recht der Beschlagnahme von Waren, die für neutrale Länder bestimmt sind, sowie die Beschlagnahme von Schiffen auf den bloßen Verdacht hin, daß sie Bannware führen. Ferner bestreitet die Note die Wirksamkeit der Blockade gegen Deutschland Es gäbe keinen Grundsatz des Völkerrechts, der unzweifelhafter festgelegt wäre als der, daß die Blockade neutraler Häfen im Kriege verboten sei. Die amerikanische Regierung drängt darauf, daß die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen nicht von einer Gelegenheitspolitik, sondern von den feststehenden Regeln des internationalen Rechts beherrscht werden müssen. Die Vereinigten Staaten erklären schließlich, daß sie als Verfechter der Interessen der Neutralen gegen ungesetzmäßige Handlungen der Kriegführenden auftreten wollen. In Washington hält man anscheinend nicht viel von den großen Beteuerungen, nur bei England sei Heil und Schutz für die neutralen Staaten.

Folgen des Falles Cavell.

Brüssel, 8. November.

Die Aburteilung der englischen Spionin Cavell wurde im Auslande zu einer Menge heftiger Angriffe auf die Deutschen benutzt. Nicht wenig trug dazu bei, daß von amerikanischer Seite aus Brüssel nicht der Wirklichkeit entsprechende Mitteilungen über den Fall an die ausländische Presse gelangten. Jetzt ist der Rechtsbeirat der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel, der die Schuld an der falschen und gehässigen Darstellung des Falles Cavell in der englischen Presse trägt, seines Amtes enthoben worden. Er verläßt Brüssel. Auch der amerikanische Gesandte selbst hat einen Urlaub angetreten, dieser aber lediglich aus Gesundheitsrücksichten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Über die **Aufgaben der Reichsgetreidestelle** sind vielfach irrige Ansichten verbreitet. Von unterrichteter Seite wird deshalb darauf hingewiesen, daß die R. G. zunächst für die rechtzeitige Abnahme, Bezahlung und Unterbringung des aus den Kommunalverbänden abzuliefernden Brotgetreides zu sorgen hat, das ihr in erster Linie aus den Überschüssen der selbstwirtschaftenden Kommunalverbände zufließt. Bei Betrachtung dieser Aufgabe der R. G., nämlich des Einkaufsgeschäfts, ist zu bedenken, daß die behördliche Regelung unserer Brotgetreideversorgung im Kriege von vornherein die Betätigung der in Friedenszeiten vorhandenen sehr zahlreichen Getreidehändler stark beschränken mußte. Die R. G. muß ferner ihr Augenmerk auf die Regelung der Preis- und Qualitätsfrage richten und sich endlich mit der Aufsicht über die Verarbeitung des Brotgetreides und der Zuweisung an die Verbraucher befassen.

✚ **Die durch Bundesratsbeschluß vorgesehenen Höchstpreise für Fische** werden angesichts der Preistreibereien auf dem Fischmarkt bereits in allernächster Zeit in Kraft gesetzt werden. In der letzten Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über Öle und Fette. Der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Stroh und die Vorlage, betreffend die anderweite Verteilung der Prägungen von Fünfpfennigstücken aus Eisen auf die einzelnen Münzstätten. — Die Verbrauchsregelung für Fleisch und Fett durch Einführung von Fleisch-, Speck- und Fettkarten steht unmittelbar bevor.

✚ Der frühere **amerikanische Generalkonsul Gaffney**, der von der amerikanischen Regierung auf Betreiben Englands wegen seiner angeblichen deutschen Gesinnung aufgefordert wurde, von seiner Stelle zurückzutreten, erhielt von dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling ein Schreiben, in welchem dieser sein Bedauern über den Rücktritt ausspricht und ihm versichert, daß er die besten Beziehungen zwischen den amerikanischen Untertanen und den deutschen Behörden stets zu unterhalten gewußt hat. Sodann sprach der Ministerpräsident seinen Dank aus für die segensreiche Tätigkeit, die Gaffney seit Anfang des Krieges auf dem Gebiete der Verwundetenfürsorge durch freiwillige Krankenpflege entfaltete, und übersandte ihm im Auftrage König Ludwigs von Bayern das Verdienstkreuz für freiwillige Krankenpflege.

Amerika.

✖ Die Regierung beabsichtigt, die **Beschlagnahme des Dampfers „Hocking"** durch einen britischen Kreuzer als eine grundsätzliche Frage zu behandeln. Die Regierung verhandelte eingehend mit dem Haupteigentümer des Schiffes Wagner. Staatssekretär Lansing beabsichtigt, gegen England den Standpunkt zu vertreten, daß die „Hocking" rechtmäßig ein amerikanisches Schiff ist und wegen der früheren Nationalität nicht beschlagnahmt werden dürfte. Zugleich wird England aufgefordert werden, Beschlagnahmen ähnlicher Schiffe einzustellen, bis der Fall der „Hocking" erledigt ist.

China.

✖ Die große Mehrheit aller Provinzen erklärte sich bei der allgemeinen Abstimmung für die Errichtung der Monarchie mit **Juanschikai als Kaiser.** Mißbilligung wurde nirgends laut. Der japanische Geschäftsträger besuchte den Minister des Äußern, um Aufklärung zu erbitten über die Antwort, die China auf den neulichen gemeinsamen Rat Japans, Rußlands und Englands gab, den Regierungswechsel aufzuschieben. Die chinesische Regierung erklärte, daß sie es für unmöglich halte, ohne Unruhen befürchten zu müssen, der Bewegung Einhalt zu tun, die sich seit zwei Jahren entwickelt habe und jetzt ausreife. Die Regierung habe aus dem ganzen Lande keinerlei Berichte beunruhigenden Charakters erhalten.

Aus In- und Ausland.

Mailand, 8. Nov. Die Wiedereröffnung der Kammer ist endgültig auf den 1. Dezember angesetzt.

Konstantinopel, 8. Nov. Die Kammer ermächtigte die Regierung, mit der deutschen Regierung eine Anleihe von 110 Millionen Mark abzuschließen, deren Gegenwert in Staatsscheinen in Deutschland hinterlegt wird und die ein Jahr nach Friedensschluß rückzahlbar ist.

Berlin, 8. Nov. Unter Zustimmung des Kultusministeriums ist im Seminar für orientalische Sprachen für das laufende Wintersemester probeweise ein Kursus für bulgarischen Sprachunterricht eingeführt.

Paris, 8. Nov. In der Kammer brachte die Regierung einen Gesetzentwurf ein, der die Behörde ermächtigt, während des Krieges alle Lebensmittel, Heizmaterial und Beleuchtungsmaterial zu beschlagnahmen.

Sofia, 8. Nov. Nachdem Schweden seine Zustimmung zur Errichtung einer diplomatischen Vertretung Bulgariens in Stockholm erteilt hat, ist der frühere bulgarische Geschäftsträger in Paris, Grekow, zum bulgarischen Geschäftsträger in Stockholm bestimmt worden.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 10. November.

Sonnenaufgang	7^{13}	Mondaufgang	11^{38} V.
Sonnenuntergang	4^{14}	Monduntergang	6^{21} N.

Vom Weltkrieg 1914.

10. 11. Siegreiches Vordringen der Deutschen im Argonner Wald. — Die Russen bei Konin (Russisch-Polen). — Der Burengeneral Dewet schlägt die Engländer in Südafrika. — Die Russen, im Kaukasus von den Türken geschlagen, müssen sich auf die zweite Verteidigungslinie zurückziehen.

1483 Martin Luther geb. — 1759 Dichter Friedrich v. Schiller geb. — 1807 Politiker Robert Blum geb. — 1810 Politiker und erster Präsident des Reichsgerichts Eduard v. Simson geb. — 1861 Arzt und Pädagog Moritz Schreber gest. — 1908 Geschichtschreiber Gustav Droysen gest.

□ **Unberechtigte Preisunterschiede.** Eine der aufreizendsten Erscheinungen auf dem Lebensmittelmarkt sind die starken Preisunterschiede von Ort zu Ort. Nach der amtlichen preußischen Statistik, die 51 größere Städte behandelt, betrug im September d. Js. der häufigste Kleinhandelspreis für 1 Pfund Weizenmehl in Stralsund 21 Pf., in Breslau und Halle 22 Pf., in Berlin 27 Pf., in Frankfurt a. M., 32 Pf., in Stettin 35 Pf., Roggenmehl in Memel, Allenstein, Stralsund und Magdeburg 18 Pf., in Berlin 24 Pf., in Kiel 32 Pf., Weißbrot in Danzig 25 Pf., in Aachen 26 Pf., in Berlin 30 Pf., in Altona, Paderborn und Frankfurt a. M. 50 Pf., Roggenbrot in Görlitz 15 Pf., in Magdeburg $15^1/_2$ Pf., in Berlin 20 Pf., in Altona 25 Pf., in Emden 30 Pf. In einer Zeit, wo sich die Preise, die der deutsche Landwirt für die Tonne Roggen erhält, nur zwischen 215 und 230 M., für die Tonne Weizen nur zwischen 255 und 270 M. bewegen, schwankt also der häufigste Kleinhandelspreis in den größeren Städten Preußens für 1 Pfund Weizenmehl zwischen 21 und 35 Pf., Roggenmehl zwischen 18 und 32 Pf., Weißbrot zwischen 25 und 50 Pf., Roggenbrot zwischen 15 und 30 Pf. So führt der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin-Schöneberg, Dr. R. Kuczynski, aus. Weizenmehl kostete im September 1915 in Hanau nur um 2 Pf., in Stralsund nur um 3 Pf., in Breslau, Liegnitz, Gleiwitz, Halle, Stade nur um 4 Pf., hingegen in Düsseldorf und Aachen um 11 Pf., in Frankfurt a. M. und Trier um 12 Pf., in Essen um 13 Pf., in Stettin um 15 Pf. mehr als im Juli 1914; die Preissteigerung betrug in Hanau 10 Prozent, in Essen 81 Prozent. Ebenso ungerechtfertigt als für Mehl und Brot sind die starken Preisunterschiede für die meisten anderen Lebensmittel. Warum kostete 1 Pfund gelbe Erbsen zum Kochen in Hildesheim 45 Pf., in Sigmaringen 80 Pf., Linsen in Bromberg 60 Pf., in Altona 1 M., Eßkartoffeln in Tilsit und Stralsund 4 Pf., in Emden 7 Pf., Butter in Graudenz 1,65 M., in Breslau 2,21 M., Reis in Allenstein, Emden und Neuß 50 Pf., in Köslin 90 Pf., Zucker in Königshütte und Neuß 26 Pf., in Tilsit 35 Pf., Hirse in Stade und Aachen 40 Pf., in Memel, Stettin und Königshütte 70 Pf., 1 Liter Milch in Köslin 18 Pf., in Stettin 28 Pf., 1 Ei in Graudenz 10 Pf., in Potsdam 20 Pf. usw? So geht es weiter, es würde zuviel Raum wegnehmen, alle die einfach unverständlichen Unterschiede aufzuführen. Es scheint manchmal die reine Willkür zu herrschen. Noch weniger zu rechtfertigen erscheinen die Preisunterschiede, die sich zwischen nah benachbarten Orten geltend machen. Nach dem „Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin", das die Preise von 20 Gemeinden wiedergibt, schwankte im September 1915 der Preis für 1 Pfund Weizenmehl je nach der Gemeinde zwischen 25 und 40 Pf., Roggenmehl zwischen 10 und 25 Pf., Weißbrot zwischen $28^1/_2$ und 39 Pf., Roggenbrot zwischen 16 und 21 Pf., Kartoffeln zwischen $3^1/_2$ und 8 Pf., Butter zwischen 1,85 M. und 2,30 M., Reis zwischen 60 und 80 Pf. Dr. Kuczynski ist der Meinung, daß allgemeine Festsetzung von Höchstpreisen die Wirkung haben würde, die ungerechtfertigten Preisunterschiede von Ort zu Ort zu beseitigen.

□ **Minderwertige Liebesgaben.** Noch immer fallen viele Leute auf schlechte und überteure Artikel herein, die als „Liebesgaben für unsere Krieger" auf den Markt kommen. Es ist deshalb zu begrüßen, wenn abermals folgende amtliche Warnung veröffentlicht wird: „Wie schon früher, werden auch neuerdings wieder vielfach Klagen laut über Konserven aus Fleisch, Schinken, Schmalz, Obst, Fleisch mit Gemüse usw., die unseren Soldaten von ihren Angehörigen als Liebesgaben ins Feld gesandt werden. Trotz hoher Preise sollen solche Konserven vielfach entweder nur ganz geringe Mengen genießbarer Nahrungsmittel enthalten oder gänzlich ungenießbar sein. Größte Vorsicht beim Ankauf ist daher am Platze, damit nicht durch die Übersendung minderwertiger oder schädlicher Konserven bei unseren Kriegern Enttäuschungen oder Gesundheitsstörungen verursacht werden. Konserven sollte man als Liebesgabe nur dann zum Versand bringen, wenn man sich von ihrer Güte zuvor durch Erprobung der gleichen Marke überzeugt hat. Ähnlich liegt der Fall mit Genußmitteln, die als Milchersatz, als Grogwürfel, als Punsch-, Teepunsch-, Grog- usw. Tabletten in den Handel gebracht werden. Auch bei der Herstellung dieser Liebesgaben wird oft mit unlauteren Mitteln gearbeitet. Das Publikum wird maßlos überteuert und die Ware besteht oft aus ganz wertlosen Präparaten. Liebesgaben dieser Art und Konserven, die auf der Verpackung nicht außer der Inhaltsangabe die Firma und den Wohnort des Fabrikanten tragen, sollten überhaupt nicht gekauft werden. Gegen Fabrikanten und Händler aber, die in betrügerischer Weise Konserven mit einem ihrem Inhalt auch nicht annähernd entsprechenden Preise in den Handel bringen, sollte jeder einzelne im Interesse der Allgemeinheit auf das schärfste vorgehen. Derartige Fälle gehören unbedingt vor den Staatsanwalt." — Jedes Wort dieses Mahnrufes kann unterschrieben werden. Möge jeder ihn beachten, damit eigener Schaden unterbleibt, unsere Krieger nicht genarrt werden und die Betrüger ihre Strafe erhalten.

⊙ **Nachsendung von Feldpostbriefen für Ersatztransporte.** Bei den Ersatztruppenteilen ist vielfach eine Nachsendung von Feldpostsendungen an Ersatzmannschaften nicht durchführbar, weil Ersatztransporte häufig ohne Angabe des Bestimmungsorts abgeschickt werden müssen. Die Ersatztruppenteile werden daher ersucht, sämtliche Ersatzmannschaften vor Abgang des Transports anzuweisen, ihre Feldadresse nach erfolgter Zuteilung im Felde nicht nur den Angehörigen in der Heimat, sondern auch ihrem Ersatztruppenteil mitzuteilen. Gehen die Mitteilungen einzelner Mannschaften nicht innerhalb von 21 Tagen nach dem Ausrücken ein, so haben die Ersatztruppenteile die bei ihnen lagernden Briefsendungen für den betreffenden Empfänger der Postanstalt zur Rücksendung nach dem Aufgabeort zurückzugeben.

✚ Zurzeit häufen sich bei den im Felde stehenden Kommandobehörden und Truppen die **Angebote einzelner Firmen über ihre Erzeugnisse;** dadurch wird die Feldpost erheblich und unnötig belastet. Die Heeresverwaltung hatte bereits im Januar die Firmen vor der Entsendung ihrer Angebote ins Feld gewarnt und empfohlen, derartige Schreiben an die Ersatztruppenteile und stellvertretenden Kommandobehörden und Intendanturen im Inlande zu richten, denn diese sind für den Nachschub aller Bedürfnisse zuständig. Allen in Frage kommenden Firmen wird die Beachtung dieses Hinweises erneut dringend empfohlen. Auf ihre Eingaben ins Feld haben sie keine Antwort zu erwarten.

Nah und Fern.

⊙ **Preissturz am Berliner Viehhof.** Infolge der angesetzten Höchstpreise, die am 12. November in Kraft treten, hatten die Kommissionäre und Händler ihre Schweinebestände, soweit dies in der Eile nur irgend möglich war, am 6. d. Mts. nach Berlin zum Viehhof transportiert, um sie an diesem letzten großen Markttage vor dem Inkrafttreten der Höchstpreise noch zu verkaufen. Es wurden nicht weniger als 11 483 Schweine angetrieben. Viele Waggons mit bisher zurückgehaltenen, schweren, ausgemästeten Schweinen konnten nicht mehr ausgeladen werden. Infolge des überaus großen Angebots und der Zurückhaltung der Fleischermeister trat ein auf dem Berliner Viehhof noch nicht dagewesener Preissturz ein. Schwere Schweine gingen bis zu 30, leichtere Tiere bis zu 40 Mark für 100 Pfund im Preise zurück.

⊙ **Großhandelspreis für Kartoffeln.** In einer Besprechung der Berliner Kartoffelgroßhandels- und Kleinhandels-Organisationen mit Vertretern des Magistrats wurde festgestellt, daß bei den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ein Großhandelspreis von 3,50 Mark für den Zentner Kartoffeln frei Haus angemessen sei. Es wurde mitgeteilt, daß zwar in den ersten Tagen nach Inkrafttreten der neuen Bestimmungen über die Kartoffelhöchstpreise Abweichungen von dieser Preisfestsetzung vorgekommen seien, daß aber der gediegene Großhandel in Berlin jetzt keinen höheren Preis als 3,50 Mark von dem Kleinhandel verlangt. Übereinstimmend wurde von den Vertretern des Groß- und Kleinhandels der Wunsch geäußert, daß etwaige Überschreitungen in der Preisforderung der städtischen Preisprüfungsstelle zur weiteren Verfolgung gemeldet werden möchten.

⊙ **Elf Vaterlandsverteidiger aus einer Familie.** Der Fabrikseidenweber Andreas Stumpen in Schiesbahn (Rheinland), der bisher sieben Söhne zur Verteidigung des Vaterlandes hergegeben hatte, stellte im Laufe der vergangenen Woche wieder zwei Söhne dem Vaterlande zur Verfügung. Während acht der Söhne bei der Infanterie Dienst tun, ist der neunte bei der Gardetruppe eingezogen worden. Ein zehnter, auswärts wohnender Sohn, ist ebenfalls zum Militärdienst angesetzt und erwartet täglich seine Einberufung. Der jüngste, elfte Sohn, der kaum siebzehn Jahre zählt, wartet nur auf die Einwilligung der Eltern, um freiwillig seinen Brüdern zu folgen.

⊙ **Brandkatastrophe in Brooklyn.** Bei dem Brand eines hölzernen Gebäudes in Brooklyn, in dem eine Zuckerwarenfabrik und eine Blusenfabrik untergebracht waren, kamen zwanzig Personen um, fünfzig andere wurden verletzt. Die Flucht der 1100 Personen, die in dem Gebäude arbeiteten, wurde dadurch behindert, daß die Treppe in Brand geriet. Die meisten der Verunglückten waren aus den Fenstern gesprungen. Acht Mädchen verbrannten auf der Brandleiter.

⊙ **Belgische Spione.** Durch feldgerichtliches Urteil wurden wegen Eisenbahnspionage drei Belgier zum Tode und ein Belgier zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilten haben seit Anfang Februar dieses Jahres an zwei Eisenbahnlinien sämtliche zur Front gehenden und von dort zurückkommenden Eisenbahntransporte für den feindlichen Nachrichtendienst notiert und diesem übermittelt. Das Urteil wurde bestätigt und vollstreckt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Beleidigt. Frau: „Zum Kuckuck, wie lange schreiben Sie denn noch an dieser lumpigen Postkarte herum?" — Köchin: „Lumpige Postkarte! -- Bitt' mer aus, das ist ka' lumpige Postkarten net, das is a' Feldpostkarten an den Gefreiten der Reserve Hieronymus Weinzierl beim dritten bayerischen Armeekorps, fünfte bayerische Division, vierzehntes Infanterieregiment, zweite Kompagnie."

Das Ewigweibliche. „. . . Die Regierung hat ganz recht, wenn sie gegen die Stoffverschwendung vorgeht; ich werde mir an Stelle eines weiten Kleides — zwei enge machen lassen!"

Im Wirtshaus. Fremder (kopfschüttelnd): „Ja, kriegt so ein kleines Kind schon Bier zu trinken — dem wäre Milch dienlicher!" — Münchner: „Ach na, lieber Herr, von der künstlichen Ernährung halt i' net viel!" (Fliegende Bl.)

Soeben eingetroffen!

Grosser Posten eleganter

Damen und Backfisch-Hüte

in Filz, Sammet, Plüsch und Velour.

Wenn Sie billig kaufen wollen, besichtigen Sie daher mein grosses Lager,

denn die Preise sind günstigen Einkaufes wegen, schon jetzt bis

20 Prozent ermässigt.

Arthur Werner, Warmbrunn.

Schlossplatz 10.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Steuern für Oktober Dezember 1915 bis zum **15. d. Mts.** an die Gemeinde-Hauptkasse zu entrichten sind. **Abfertigungsdienst nur Vormittags.**

Wegen des Mangels an kleinem Gelde wird ersucht, die Steuerbeträge möglichst abgezählt zu bringen.

Die Angehörigen von Kriegsteilnehmern werden darauf hingewiesen, daß sie, soweit eine den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Regelung der Steuerverhältnisse nicht schon eingetreten ist, dem Kassenbeamten unbedingt die erfolgte Einziehung unter Angabe des Datums derselben zu melden verpflichtet sind.

Warmbrunn, den 9. November 1915.

Der Gemeindevorstand.

J. V.: **Düring.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie bei der Beerdigung unserer lieben Gattin und Mutter

Emma Böhmer

geb. Böhm

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Warmbrunn, den 9. November 1915.

Oskar Böhmer und Kinder.

Lehrling

wird angenommen

„Nachrichten und Tageblatt“.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Vorsicht!

Geruchfreie Schuhcreme ist **abfärbende Wassercreme! Verschmiert** die Kleider! Kaufen Sie

nichtabfärbenden Oel-Wachslederputz

Nigrin

Sofortige Lieferung, auch Schuhfett und Seifenpulver.

Heerführerplakate.

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Kohlen, Anthrazit, Kalk, Zement

vorr. bei **Thiels** Nachfg. **Curt Laqua.**

5-Zimmerwohnung

2. Stockwerk per bald oder 1. Jan. an ruhige Mieter zu **vermieten.** Wasserleitung, Gas, Wasserklosett auf Wunsch elektrisch Licht, großer Balkon, Aussicht nach dem Gebirge **Warmbrunn,** Hermsdorferst. 12.

R. Weidner.

Eine ältere Dame wünscht dauernde Pension in Warmbrunn. Schöne Lage in neuem Hause, 2 leere, gesunde Zimmer, gute Verpflegung und Bedienung, Beding.

Anerbieten mit Preisangabe an die Exped. d. Zeitung u. **A. S. 100.**

Weiße Schmierseife, Ztr. M. 30.
Gelbe Schmierseife, Ztr. M. 36.

solange Vorrat reicht. Versand gegen Nachnahme oder vorhandene Kasse

Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 47.

Waldarbeiter

gesucht zum Fällen v. Laubholzwaldung, garantierter Stundenlohn 50 Pfg., bei Akkord höherer Verdienst. Zu melden bei:

F. Moritz Müller,
Leipzig - Eutritzsch.

Herren-Anzüge,
Kinder-Anzüge,
Winter-Joppen,
Ulster,
Paletots,
Pelerinen

in modernster Ausführung kaufen Sie

ohne Preiserhöhung noch zu billigsten Preisen

bei

Joh. Dersch,

Warmbrunn, Ziethenstraße 9.

muss der Umsatz Ihres Geschäfts vor dem der Konkurrenz, wenn Sie nicht ständig inserieren in dem am meisten gelesenen und abonnierten Lokalblatt

„Nachrichten und Tageblatt“.

Die ständige, feste Abonnenten-Auflage wird von keiner anderen hiesigen Lokalzeitung auch nur zum Viertel erreicht.

Schadhaft gewordene

Krieger-Uhren

werden billigst **repariert.**

Auch empfehle

neue Uhren

zu äußerst **mäßigen Preisen.**

Technisches Büro Gebers

Hirschberg, Ziegelstrasse 18.

Abt. I: Vermessungen zwecks Berichtigung des Grundbuchs u. Katasters. Grenzfeststellungen. Konzessionszeichnungen. Stadt- und Gutsvermessungen. Prüfung von Baurechnungen.

Moderne Bebauungspläne.

Abt. II: **Wasserleitungen, Kanalisationen, Drainagen, Wiesenmeliorationen, Fischteiche, Wegebau, Gleisanschlüsse, Brückenbau.**

Abt. III: Beratung in Wertzuwachssteuersachen. Taxen. Nachweis von Baustellen im Riesen- und Isergebirge in jeder Grösse und Preislage.

Achtung! Zur billigen Quelle!

Große Auswahl in **Herren- und Knaben-Garderoben, Faltenjoppen, Radfahrer-Anzügen, Pelerinen, Bozener Mänteln, Arbeitskleidern, Wäsche, Schirmen und Stöcken,** sowie sämtlichen **Schuhwaren** für Herren Damen und Kinder :: Annahme von Schirm-Reparaturen

Moderne Herren-Anzüge
Elegante Kinder-Anzüge
Stoff- und Arbeitshosen
Stoff-Leibchenhosen von 150. Mk. an
Ulster, Joppen u. wollen **Unterkleidung**
Kostümröcke, Rucksäcke, Hemden, Strümpfe, Damen-Blusen u. **Handtaschen.** Alles in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Herrenboxkalf-Schnür- u. Schnallenstiefel, Damenboxkalf- u. Chevro-Schnür-Stiefel von 7 Mk. an
Mädchen- u. Kinderstiefel, modernste Formen, **Damen-Leder-Hausschuhe** von 3.60 Mk. an
Filz-Pantoffel von 0.50 Mk. an
Schaftstiefel und Filzschuhe in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Friedrich Mehle, Warmbrunn,

Hirschbergerstraße 20a, neben der Post.

Bilz Nährsalz

aus **Bilz' Sanatorium** bildet gesundes Blut und Säfte, gesunde Nerven, Muskeln, Knochen, Haare, Zähne etc., erzeugt Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Mangel an Nährsalzen bringt Krankheit und Siechtum aller Art, daher sollten Kranke wie Gesunde täglich Nährsalz geniessen. Aufklärende Broschüre über den hohen, gesundheitlichen Wert des Nährsalzes gratis. Zu beziehen durch alle Drogen, Apotheken etc. oder durch **Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.** Preis à Kilo M 4.80, 1/2 Kilo M 2.80. Probedose M 1.50. **Bilz'Sanatorium.** 3 Ärzte. Gute Heilerfolge. Prosp. frei. **Bilz' Naturheilbuch,** 3 Mill. Ex. schon verk.